

Predigtimpuls zu Sach 9,9f.
1. Sonntag im Advent, 29. November 2020
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

Liebe Gemeinde!

Jimmy Carter war von 1977 bis 1981 Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Nach dem Ende seiner Amtszeit ist er „mit seiner Frau wieder in den Dreizimmerbungalow gezogen, den er in den Sechzigerjahren in seinem Heimatort Plains in Georgia gebaut hat.“¹ Keine Vortragsreisen mit horrenden Honoraren, die ihn steinreich gemacht hätten. Statt setzt er bis heute seine Prominenz ein als Vermittler und Wohltäter auf der ganzen Welt. 2002 bekam er den Friedensnobelpreis.

Helmut Schmidt war von 1974 bis 1982 Bundeskanzler unseres Landes. Nach Beendigung seiner politischen Laufbahn war er ein gefragter Vortragsredner und Buchautor. Je älter er wurde, desto mehr wurde er gehört. Fast jeder Satz von ihm, es war schon fast unheimlich, wurde gehört und auch gedruckt. Vor fünf Jahren ist er im hohen Alter gestorben. Helmut Schmidt hätte Millionen damit verdienen können. Tat es aber nicht. Die Honorare spendete er.

Hans-Jochen Vogel war von 1960 bis 1972 Oberbürgermeister von München. Danach begleitete er auf Bundesebene verschiedene Ministerämter. Als Oberbürgermeister von München fuhr er grundsätzlich nicht mit dem Dienstwagen, sondern mit der Straßenbahn. Im Ruhestand wieder in München in einem Altenstift wohnend setzte er sich bis zu seinem Tod im Sommer dieses Jahres für bezahlbares Wohnen in München ein. Hans-Jochen Vogel wohnte ein Leben lang zur Miete.

Im Prophetenbuch Sacharja hören wir im 9. Kapitel: *Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.*

Ich will Jimmy Carter, Helmut Schmidt, Hans-Jochen Vogel oder sonst wen nicht mit diesem König vergleichen, von dem Sacharja schwärmt. Es ist nämlich umgekehrt. Sie alle haben sich von diesem außergewöhnlichen König eine Scheibe abgeschnitten. Sie alle sind bodenständig geblieben. Von Helmut Schmidt weiß man, dass er mit seiner evangelischen Kirche zwar haderte, aber sie zugleich als Bollwerk gegen den moralischen Verfall sah. Jimmy Carter ist bis heute in seiner Kirchengemeinde aktiv. Und Hans-Jochen Vogel war ebenfalls überzeugter Christ. Darum haben sie sich orientiert an diesem besonderen König.

Gehört zu dem besonderen König, den Sachaja verheißt, auch das Verlieren-Können? Tatsächlich heißt es genau übersetzt nicht: *Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer* sondern: *Siehe, dein König kommt zu dir, einer, dem Gerechtigkeit widerfahren ist und dem geholfen worden ist.* Sacharja beschreibt den neuen König, den Gott schickt, als jemanden, der weiß, wie Verlieren sich anfühlt.

Kein Wunder also, dass beim Auftreten Jesu die Menschen sofort an den besonderen König dachten, von dem Sacharja sprach. Jesus konnte verlieren. Das macht Mut, wenn wir einmal auf der Verliererstraße unterwegs sein müssen. Denn der besondere König, der auf Gerechtigkeit und Hilfe angewiesen ist, wird auch der sein, der alle Kriegsbogen zerbrechen wird und Frieden gebieten wird allen Völkern. Die Verlierer von heute werden die Gewinner von morgen sein.

Die wunderbaren Worte im Prophetenbuch Sacharja sind umgeben von Krieg und Kampf. Es geht um das Niederringen der Feinde, die Jerusalem den Garaus machen wollen. Es fliegen Pfeile und andere Wurfgeschosse. Die fliegen in unserer Zeit nicht. Aber dafür ein immer noch ziemlich unbekanntes Virus, gegen das noch kein Kraut gewachsen ist. Noch! Denn wie bei Sacharja blitzt schon die Hoffnung auf. *Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir [...].*

Freude schon in der Traurigkeit. Licht in dunkler Zeit. Zwischen den Tränen schon ein Lächeln. Gott zieht bei uns ein mit seiner wunderbaren Herrschaft und seinem wohltuenden Wirken. Die Lage ist nur scheinbar ausweglos. *Siehe, dein König kommt zu dir.*

Ja, es ist eine merkwürdige Adventszeit. Und es wird ein merkwürdiges Weihnachten heuer werden. Aber ich bin gewiss, dass wir das nächste Weihnachtsfest ganz anders feiern werden. Nach allem, was man weiß, können berechtigte Hoffnungen auf einen Impfstoff gesetzt werden.

Und bis dahin? Helfen wir uns gegenseitig. Unterstützen wir uns, wo wir können. Machen wir uns gegenseitig Mut. Und schenken wir uns gegenseitig Trost. Der Getränkehersteller Coca Cola hat sich für dieses Jahr einen bemerkenswerten Werbespruch zu Weihnachten einfallen lassen: „Dieses Weihnachten bist du das größte Geschenk.“

Werden wir uns in dieser Adventszeit gegenseitig zum Geschenk. Weil uns das Größte geschenkt ist mit dem König, der zu uns kommt.

Anmerkungen:

- 1) Süddeutsche Zeitung vom 27.11.2018, S. 3.